

Neue Ergebnisse der Jugendforschung

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1979). *Neue Ergebnisse der Jugendforschung*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-381329>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Neue Ergebnisse der Jugendforschung

Dieses Material wurde auf Anforderung
des Sekretariats des Zentralrats der
FDJ erarbeitet.

Leipzig, November 1979

| <u>Inhaltsverzeichnis</u> | Blatt |
|--------------------------------------|-------|
| Aussagen zu den Schwerpunkten: | |
| Zur politischen Aktivität der Jugend | 3 |
| FDJ-Studienjahr | 10 |
| Jugendklubs | 12 |
| Kunst und Literatur | 14 |
| Jugend und Mode | 18 |
| Jugend und Familie | 20 |
| Arbeiterjugend | 25 |
| Landjugend | 31 |
| Studentische Jugend | 37 |

Zur politischen Aktivität der Jugend

Wir haben uns in der letzten Zeit verstärkt den Wechselbeziehungen zwischen der sozialistischen Bewußtseinsentwicklung und der gesellschaftlichen Aktivität der Jugendlichen, zwischen politischer Überzeugtheit und der bewußten, engagierten Teilnahme an der Lösung der praktischen Aufgaben in unserer Gesellschaft zugewandt. Insbesondere auf der Grundlage der Ergebnisse von Intervallstudien konnte erneut und exakt die Richtigkeit der grundlegenden marxistisch-leninistischen These nachgewiesen werden, daß sich die sozialistische Bewußtseinsentwicklung in der gesellschaftlichen Aktivität vollzieht. Dieser Nachweis konnte besonders überzeugend anhand des Einflusses der politischen Aktivität auf die Bewußtseinsentwicklung geführt werden. Differenzierte Analysen der Bewußtseinsentwicklung - z. B. nach der Mitgliedschaft in der FDJ als einer entscheidenden Äußerungsform der politischen Aktivität - führten zu folgenden Ergebnissen: Es zeigte sich, daß die Bewußtseinsentwicklung entsprechend der politischen Organisiertheit in der FDJ unterschiedlich verläuft. Eine Tatsache, die bei globalen Analysen in der Gesamtgruppe der Jugendlichen überhaupt nicht zu erkennen ist. Die Ergebnisse einer seit 1976 von uns organisierten Intervallstudie bei jungen Arbeitern, mit denen also tatsächliche Entwicklungsprozesse widerspiegelt werden, zeigten u. a. folgende Tendenzen.

Mitgliedschaft in der FDJ und Haltung zum Marxismus-Leninismus: Bei den in der FDJ organisierten jungen Arbeitern ist zwischen den beiden Untersuchungsetappen 1976 und 1978 eine Positivierung ihrer Einstellung zum Marxismus-Leninismus eingetreten, bei den aus der FDJ ausgeschiedenen Jugendlichen dagegen eine deutliche Negativierung. Bei jenen Jugendlichen, die weder 1976 noch 1978 in der FDJ organisiert waren, bleibt die Ausprägung ihrer Einstellung (aber auf einem wesentlich geringeren Niveau) erhalten. An den Werten der Gesamtgruppe ist diese differenzierte Entwicklung überhaupt nicht ablesbar!

Von entscheidender Bedeutung ist aber auch die Differenziert-
heit der Entwicklung, die innerhalb der in der FDJ organisierten
jungen Arbeiter ablesbar ist: Die Mitglieder mit Wahlfunktionen
in der FDJ machen die größten Fortschritte in der Entwicklung
dieser Grundposition. Diese Haupttendenzen sind auch hinsicht-
lich anderer ideologischer Grundpositionen und auch in bezug auf
weitere Seiten der gesellschaftlichen Aktivität nachweisbar.
Sie dokumentieren den zentralen Stellenwert der politischen Akti-
vität in der FDJ und unterstreichen die Notwendigkeit, neben der
Zurückgewinnung vieler junger Arbeiter für die FDJ (als Lehrlinge
waren sie nahezu alle in der FDJ organisiert) noch stärker den
Kampf um die Erhaltung der Mitgliedschaft bei den etwas älteren
Jugendlichen zu führen. Die Leitungen der FDJ-Kollektive sollten
die veränderten objektiven Lebensbedingungen dieser Jugendlichen
und die damit zusammenhängenden Veränderungen in ihren Interessen,
in ihren Erwartungen an die FDJ noch stärker berücksichtigen.
Hervorzuheben ist die Tatsache, daß der Einfluß der politischen
Aktivität in der FDJ besonders durch die Ausübung von Funktionen
in der FDJ vermittelt wird. Diese wichtigen Potenzen der FDJ-
Funktionen (das gilt mehr oder weniger auch für Funktionen in
anderen gesellschaftlichen Massenorganisationen) sollten gezielt
genutzt werden. Wir sehen hierzu folgende Möglichkeiten:

a) Aus jüngsten Untersuchungen geht hervor, daß (mindestens)
54 % der Lehrlinge und 43 % der jungen Berufstätigen (junge Ar-
beiter, Angestellte, Intelligenz) Funktionen in der FDJ und in
anderen gesellschaftlichen Massenorganisationen ausüben, die mei-
sten davon in der FDJ, 15 % der Lehrlinge und 7 % der jungen Be-
rufstätigen üben mehr als eine Funktion aus. Die Anzahl der Funk-
tionen ist allerdings für die ideologische Entwicklung des Ju-
gendlichen kaum von Belang. Effektiver wäre, die gleichzeitige
Ausübung mehrerer Funktionen im allgemeinen zu vermeiden und
dafür mehr Jugendlichen Gelegenheit zu geben, sich in einer Funk-
tion - vor allem natürlich in der FDJ - zu bewähren. Bei den jun-
gen Berufstätigen könnte der Kreis der Funktionäre auf diese Weise
um etwa 10 % vergrößert werden.

b) Mit etwa einem Viertel aller Jugendlichen ist der Anteil derer zu hoch, die noch niemals in ihrem Leben die Gelegenheit erhielten, sich in irgendeiner FDJ-Funktion zu bewähren. Durch die Einbeziehung der Zeit vor der beruflichen Tätigkeit in die Analyse wurde sichtbar, daß schon in der Pionierorganisation sehr bedeutsame Grundlagen für die spätere politische Aktivität gelegt werden, sozusagen die Weichen für die künftige gesellschaftliche Aktivität gestellt werden. Etwa 40 bis 50 % der heutigen jungen Arbeiter hatten in der gesamten Zeit ihrer Mitgliedschaft in der Pionierorganisation keine Gelegenheit, Pionierfunktionen auszuüben, obwohl nahezu alle ihr angehörten. Eine etwa gleich große Anzahl Jugendlicher hatte keine FDJ-Funktion in der Zeit der POS. Wesentlich ist, daß etwa die Hälfte der Jugendlichen, die als Pionier niemals in eine Funktion gewählt wurden, auch später keine Funktion in der FDJ ausübt. Und umgekehrt: Ehemalige Pionierfunktionäre werden mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit (90 %) später auch (mindestens einmal) in FDJ-Funktionen tätig sein. Diese und weitere Ergebnisse verweisen auf die Bedeutung des Hinweises auf dem jüngsten Plenum des ZK des Komsomol, daß es erforderlich ist, das politische Leben der Pionierorganisation als der ersten Etappe in der politischen Biographie eines jungen Menschen noch inhaltsreicher zu gestalten. Es sollte überlegt (und möglichst auch praktisch erprobt) werden, wie schon in der Pionierorganisation und später dann in der FDJ-GO der POS mehr Mitglieder ein- oder mehrmals die Gelegenheit erhalten können, sich in Funktionen zu bewähren (Orientierung auf ein breites Aktiv mit einem größeren variablen Teil von Mitgliedern, Bildung von Pionierbrigaden, ständigen und zeitweiligen Kommissionen usw.).

c) Aus jüngsten Ergebnissen geht weiter hervor, daß ein erheblicher Teil der Funktionäre ihre Funktion über mehrere Jahre hinweg ausübt. Diese hohe Kontinuität hat aber zwei Seiten: Einerseits wirkt sie sich natürlich günstig auf die ideologische Entwicklung dieser Funktionäre aus. Andererseits verringert eine zu hohe Kontinuität (zu lange Dauer der Ausübung der Funktion beim einzelnen) die Chancen anderer, eine solche Bewährungssituation

meistern zu können, gefordert und gefördert zu werden. Offensichtlich muß noch mehr auf ein richtiges Verhältnis von neu- und wiedergewählten Funktionen geachtet werden.

d) Nicht zuletzt sollten wir die Relationen zwischen dem Anteil der männlichen und weiblichen Jugendlichen an den FDJ-Funktionären im Blick behalten. Zweifellos spricht es für die hohe Bereitschaft und Aktivität der Mädchen, wenn ihr Anteil an den FDJ-Funktionären seit Jahren ständig ansteigt. Das steht im Zusammenhang mit der erwähnten Tatsache, daß von den heutigen jungen Werktätigen bereits in der Schulzeit weitaus mehr Mädchen als Jungen Funktionen ausübten (Pionierfunktionen z. B. hatten 65 % der Mädchen, aber nur 45 % der Jungen). Neuere Untersuchungen bei der Schuljugend deuten darauf hin, daß sich diese Tendenz fortsetzen wird, was aus der Sicht der ideologischen Potenzen der FDJ-Funktionen zu einer gewissen Benachteiligung der Jungen führen kann. Allerdings muß auch gesehen werden, daß die Mädchen viel häufiger Mitglieder von FDJ-Leitungen sind. Ihre weitere Förderung sollte u. a. darin bestehen, ihren Anteil an den Sekretären zu erhöhen.

Zur Teilnahme an der Plandiskussion

Die Einbeziehung der Werktätigen in die Diskussion des Volkswirtschaftsplanes ist ein außerordentlich bedeutsamer Weg, um den aktiven, engagierten Einsatz jedes einzelnen für die Erhöhung der Wirtschaftskraft zu fördern und zugleich die Überlegenheit der sozialistischen Demokratie nachzuweisen. Forschungsergebnisse aus dem Frühjahr 1979 weisen darauf hin, daß bei den jungen Werktätigen noch beträchtliche Reserven in bezug auf die Teilnahme an der Plandiskussion erschlossen werden können. Etwa 40 % von ihnen wurden in die Plandiskussion für 1979 einbezogen, 14 % in die Beratung der Jugendförderungspläne für 1979. Die staatlichen Leiter in den Kombinat und Betrieben können aber davon ausgehen, daß das Interesse an der Plandiskussion bei den jungen Werktätigen keineswegs geringer ausgeprägt ist als bei ihren älteren Kollegen (von denen bekanntlich mehr als 80 Prozent an der Plandiskussion für 1979 teilgenommen haben). Die Leiter sollten

die FDJ-Kollektive dabei unterstützen, gut durchdachte Vorschläge für die Plandiskussion und für die Jugendförderungspläne zu unterbreiten. Etwa 10 bis 15 % bestätigen, daß ihr Kollektiv entsprechende Vorschläge für 1979 erarbeitet hat. Der größte Teil hat davon keine Kenntnis.

Sehr bedeutsam ist, daß die Einbeziehung der jungen Werktätigen in die Plandiskussion positive Auswirkungen auf ihre Zufriedenheit mit ihren Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebes hat und ihre Bereitschaft fördert, zur Erhöhung der volkswirtschaftlichen Leistungskraft beizutragen. Die Gewinnung einer noch größeren Anzahl junger Werktätiger für die Teilnahme an der Plandiskussion, die Diskussion der Pläne und Aufgaben in den FDJ-Kollektiven erweist sich als eine sehr wesentliche Bedingung für die Erreichung der anspruchsvollen ökonomischen Ziele.

Hervorzuheben ist der nachgewiesene positive Einfluß der Teilnahme an der Plandiskussion auf die Herausbildung der Erkenntnis, daß sich hohe Leistungen für die Gesellschaft auch für jeden selbst lohnen. Diese Erkenntnis stellt eine sehr wichtige subjektive Bedingung für die Festigung der Bereitschaft jedes einzelnen Werktätigen zum aktiven, engagierten Einsatz für die Erreichung der ökonomischen Ziele dar.

Haltung der Jugendlichen zu Atheismus und Religion

Wir informieren mit folgender Tabelle über den gegenwärtigen Stand:

| Gruppe | Atheistisch eingestellte Jugendliche | Religiöse | Unentschiedene, Vertreter anderer Auffassungen |
|------------------|--|-----------|--|
| Junge Werktätige | 61 | 9 | 30 |
| darunter: | | | |
| Arbeiter | 59 | 9 | 32 |
| Angestellte | 61 | 9 | 32 |
| Intelligenz | 73 | 8 | 19 |
| Lehrlinge | 63 | 12 | 25 |
| Studenten | 79 | 10 | 11 |

Junge Werktätige
darunter:

| | | | |
|-----------------------------|----|----|----|
| FDJ-Funktio- näre | 70 | 7 | 23 |
| Mitglieder ohne Funktion | 62 | 9 | 31 |
| Nichtmitglie- der | 48 | 12 | 40 |

In bezug auf die jungen Werktätigen kann festgestellt werden, daß gegenüber 1975 der Anteil religiöser Jugendlicher nicht zugenommen hat. Zurückgegangen ist aber der Anteil der atheistisch eingestellten jungen Werktätigen (bei den verschiedenen Gruppen um 5 bis 8 %), zugenommen hat dafür der Anteil der weltanschaulich Unentschiedenen und der Vertreter anderer Auffassungen. Zu beachten ist, daß von den Lehrlingen, die in Internaten wohnen (das trifft auf etwa ein Viertel von ihnen zu) immerhin 17 % religiös sind. Wesentlich ist der Zusammenhang zwischen weltanschaulichen und politischen Einstellungen:

Ausprägung wesentlicher Seiten des sozialistischen Klassenstandpunktes bei jungen Werktätigen mit unterschiedlichen weltanschaulichen Einstellungen (I Atheisten marxistisch-leninistische Position, II Religion)

| Seite des Klassenstandpunktes | | Ausprägung uneingeschränkt positiv | starke Vorbehalte |
|---|----|--|----------------------|
| Verbundenheit mit der DDR | I | 72 | 1 |
| | II | 28 | 15 |
| Bereitschaft zur Verteidigung der DDR | I | 58 | 4 |
| | II | 21 | 33 |
| Überzeugung vom Sieg des Sozialismus | I | 69 | 5 |
| | II | 27 | 27 |
| Verbundenheit mit der Sowjetunion | I | 73 | 1 |
| | II | 38 | 17 |

Der Einfluß der weltanschaulichen Position auf den Klassenstandpunkt ist klar erkennbar. Offensichtlich geht es nach wie vor um die Verwirklichung der im Politbürobeschuß vom November 1972 über Agitation und Propaganda formulierten Forderung der Partei, den atheistischen Charakter der marxistisch-leninistischen Weltanschauung stärker zur Geltung zu bringen. Darauf weist auch die geringer ausgeprägte gesellschaftliche Aktivität der religiös eingestellten Jugendlichen hin. Eine höhere Effektivität der weltanschaulichen Erziehung erschließt damit zugleich unverzichtbare Quellen gesellschaftlicher Aktivität, engagierten Einsatzes für die sozialistische Gesellschaft. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß selbst bei FDJ-Funktionären beträchtliche Kenntnislücken in bezug auf das Wesen des Atheismus bestehen. Aus den Ergebnissen einer Untersuchung an den Sonderschulen des Zentralrates (1979) geht z. B. hervor, daß nur 40 Prozent dieser (zum Teil hauptamtlichen) Funktionäre genau wissen, was "Atheismus" bedeutet, dagegen 33 % nur sehr oberflächlich oder gar nicht! Auf beträchtliche Kenntnislücken in dieser Hinsicht weisen auch die Untersuchungen an der Jugendhochschule hin. Die ideologischen Prozesse im weltanschaulichen Bereich sollten unbedingt sehr aufmerksam verfolgt werden.

FDJ-Studienjahr

Insgesamt zeigen unsere Forschungsergebnisse, daß sich das neue FDJ-Studienjahr bewährt hat, obwohl es hinsichtlich seiner Wirksamkeit noch beachtliche Reserven gibt. Wenn zum Beispiel jeder zweite Lehrling und jeder zweite junge Facharbeiter angibt, daß die Zirkel junger Sozialisten nicht stattfinden oder er davon nichts weiß, dann spricht das nicht für eine hohe Wirksamkeit der Zirkel im Leben aller FDJ-Gruppen und Arbeitskollektive. Vor allem zeigt sich: die Unregelmäßigkeit der Durchführung der Zirkel und die nicht ausreichend geführten Gespräche über die Teilnahme mit jedem einzelnen Jugendlichen wirken stark hemmend.

Unsere Analysen bestätigen, daß in FDJ-Kollektiven mit einer guten politischen Atmosphäre die Zirkel häufiger durchgeführt, besser bewertet werden und insgesamt eine größere Rolle im politisch-ideologischen Leben der FDJ-Gruppe spielen. Offensichtlich bedarf es für eine hohe Wirksamkeit des FDJ-Studienjahres einer entsprechenden ideologischen Atmosphäre und Stabilität der gesamten politischen Massenarbeit.

Der Zeitpunkt der Zirkeldurchführung (ob während oder außerhalb der Arbeitszeit) wirkt sich nicht auf die Häufigkeit der Zirkelbesuche aus.

Unsere Ergebnisse zeigen: 47 % der befragten Jugendlichen sagen, daß in ihren Zirkeln eine themenbezogene Diskussion stattfindet, 16 % geben eine Diskussion zu anderen Themen an, 37 % meinen, in ihren Zirkeln gäbe es kaum interessante Diskussionen oder das Thema spiele bei ihnen keine Rolle. Interessant ist, daß Jugendliche, in deren Zirkel themenbezogene Diskussionen durchgeführt werden, den Zirkelleitern mehr Anerkennung entgegenbringen als Jugendliche, in deren Zirkel über andere interessierende Fragen diskutiert wird. Hinzu kommt: In den von den Jugendlichen positiv beurteilten Zirkeln verlaufen die Diskussionen in der Mehrzahl themenbezogen (80 %; in den als negativ eingeschätzten Zirkeln jedoch nur zu 18 %). Offensichtlich ist das starke Interesse und die Bereitschaft vieler, über aktuelle politische und ökonomische Fragen zu diskutieren auch häufig mit der Bereitschaft verbunden, theoretische Zusammenhänge zu erschließen. Die Alternative: Thema oder aktuelle Diskussion ist nicht selten eine Scheinalternative. Offensichtlich ist der völlige Verzicht auf themenbezogene Diskussionen nicht unbedingt eine Ga-

rantie für (langfristig) erfolgreiche Zirkelarbeit. Deshalb halten wir es für sehr wichtig, wo immer es möglich ist, den Bezug zwischen der Theorie und den eigenen Erfahrungen und Fragen Jugendlicher deutlich herauszuarbeiten. Nur dadurch können wir den Marxismus-Leninismus als lebendige wissenschaftliche Weltanschauung vermitteln und seine Bedeutung für jeden Jugendlichen klarmachen.

Eine bedeutende Reserve für die Erhöhung der Wirksamkeit der Zirkel junger Sozialisten besteht in der Erhöhung der Aktivität der Zirkelteilnehmer. Es ist nicht voll zufriedenstellend, wenn 37 % sich aktiv an den Zirkeldiskussionen beteiligen, 52 % angeben, meist aufmerksam zuzuhören und 11 % sagen, daß sie ihre Zeit nur absitzen. Die Aktivität der Zirkelteilnehmer, ihre Einbeziehung in die Vorbereitung der Zirkel, hängt bekanntlich stark auch vom Propagandisten ab. Interessant ist der Zusammenhang zum Studium des Lesematerials: Am aktivsten beteiligen sich an den Diskussionen diejenigen, die das Lesematerial immer zur Zirkelvorbereitung nutzen (74 %), am wenigsten die Zirkelteilnehmer, die das Lesematerial nicht lesen (von ihnen beteiligen sich nur 20 % an der Diskussion, 23 % sitzen ihre Zeit nur ab). Generell ist in den Zirkeln, in denen das Lesematerial immer in die Zirkelgestaltung einbezogen wird, die Aktivität der Zirkelteilnehmer in der Diskussion (45 %) wesentlich höher als in den Zirkeln, in denen es nicht einbezogen wird (nur 18 % aktive Diskussionsbeteiligung). Die Einbeziehung des Lesematerials ist also durchaus keine zweitrangige oder gar unwichtige Frage. Die Vorbereitung der Zirkelteilnehmer auf den Zirkel, sei es durch das Studium des Lesematerials oder anderer Materialien, ist deshalb wichtig, weil sich die Zirkelteilnehmer dann bereits mit dem Stoff beschäftigt, sich aktiv damit auseinandergesetzt haben. Diese Aktivität zu fördern ist sehr wichtig, denn der wissenschaftliche Charakter unserer Weltanschauung erfordert geistige Aktivität bei der Aneignung. Nicht die Menge des geschütteten Stoffes ist ausschlaggebend für die Effektivität des Zirkels, sondern das Maß der aktiven Aneignung und Aussinandersetzung mit weltanschaulichen Fragen, sei es in der Vorbereitung, in der Durchführung oder nach der Durchführung des Zirkels.

Jugendklubs

Die Untersuchung "Jugendklubs in der DDR 1979" ist erfolgreich abgeschlossen worden. Ihre Ergebnisse und Folgerungen dienen gegenwärtig der Vorbereitung der Jugendklubaktivtagung des Zentralrates der FDJ im März 1980 und der Erarbeitung der grundsätzlichen Orientierungen und Aufgaben für die weitere Entwicklung der Jugendklubarbeit durch den Zentralrat der FDJ, das Ministerium für Kultur und weitere zentrale politische, staatliche und gesellschaftliche Leitungen.

Die Abteilung Freizeit des Zentralinstituts führt zu einer ersten Auswertung der Untersuchung Ende November eine Wissenschaftliche Arbeitstagung in Dresden durch.

Der Forschungsbericht ist mit allen wichtigen Ergebnissen und Folgerungen für die jugend- und kulturpolitische Leitung der weiteren Entwicklung und Tätigkeit der Jugendklubs den zentralen Leitungen zugegangen. Auf einige der wichtigsten Ergebnisse und Folgerungen soll noch einmal kurz hingewiesen werden:

- Die bestehenden Jugendklubs entwickeln sich trotz aller noch zu lösenden Probleme immer mehr zu einer der wichtigsten Institutionen der Freizeitgestaltung Jugendlicher. Interesse und Bereitschaft Jugendlicher (besonders der etwa 16- bis 20/22jährigen Schüler, Lehrlinge, jungen Arbeiter und Angestellten), ihre Freizeit in Jugendklubs zu verbringen und bei der Gestaltung ihrer Arbeit ständig und aktiv mitzuarbeiten, nehmen weiter zu.

Die Jugendlichen verstehen die Jugendklubs in zunehmendem Maße als ihre, ihnen gemäße Institution, in der bzw. mit der sie ihre Freizeitgestaltung selbst planen, leiten und gemeinschaftlich mit anderen interessant und vielseitig vornehmen können.

- Die Anzahl der gegenwärtig bestehenden Jugendklubs reicht jedoch noch nicht aus, um das steigende Interesse am Besuch und an der aktiven Mitarbeit in Jugendklubs einigermaßen befriedigen zu können.

Im Jahre 1980 müssen deshalb verstärkt Jugendklubs gebildet werden: hauptsächlich an kulturellen, künstlerischen, wissenschaftlichen Einrichtungen (in Erfüllung des § 29,2 Jugendgesetz) und an großen Betrieben im Bereich der materiellen Produktion, der Dienstleistungen und des Verkehrswesens, bei denen die Berufsausbildung der Lehrlinge konzentriert ist.

- Die meisten in Jugendklubs ständig und aktiv mitarbeitenden Jugendlichen verstehen diese Aktivität als selbstverständliche Mitarbeit im sozialistischen Jugendverband. Es wurden erneut das starke Interesse und die Bereitschaft großer Teile der Jugend deutlich, im sozialistischen Jugendverband aktiv an der Gestaltung und Verbesserung des (eigenen) Freizeitlebens mitzuwirken - besonders in den städtischen Wohngebieten.
- Die Mitarbeit in Jugendklubs erweist sich immer mehr als eine für Jugendliche sehr wichtige und sehr wirksame Möglichkeit, sich in bestimmte Inhalte und Formen der Ausübung sozialistischer Demokratie "einzugewöhnen" und "einzuüben".
- Die Ansprüche Jugendlicher an die inhaltliche Gestaltung der Wirksamkeit der Jugendklubs erhöhen und differenzieren sich. Es zeigt sich gleichzeitig, daß immer mehr Jugendklubs nicht nur bestimmte kulturell-künstlerische Interessen Jugendlicher befriedigen, sondern bestehende Interessen weiter ausprägen, neue erzeugen und die Jugendlichen damit zu einer vielseitigeren kulturellen Freizeitgestaltung anregen.
- Ein Teil der Jugendklubs trägt heute bereits auf spezifische Weise dazu bei, Elemente und Tendenzen sozialistischer Lebensweise in der Freizeitgestaltung Jugendlicher ausprägen zu helfen. Damit leisten diese Jugendklubs einen nicht hoch genug zu bewertenden eigenständigen und unverzichtbaren Beitrag zur sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen.
- Es ergeben sich einige Schwerpunkte für die weitere Planung und Leitung der Jugendklubarbeit. Sie sind im Forschungsbericht ausführlich und mit entsprechenden Vorschlägen zu ihrer Lösung dargestellt.

Kunst und Literatur

Kunst und Literatur spielen im Leben unserer Jugendlichen eine bedeutende Rolle. Für 46 % der Jugendlichen hat z. B. das regelmäßige Rezipieren von Kunstwerken eine große Bedeutung in ihrem Leben, für 35 % eine mittlere und für 19 % eine geringe. Dieser hohe Stellenwert des regelmäßigen Kunstgenusses als eine wesentliche Möglichkeit der eigenen Lebensgestaltung läßt sich im Realverhalten der Jugendlichen durch eine Vielzahl von Ergebnissen belegen. So hat ein "Durchschnittsjugendlicher" in einem Zeitraum von 3 Monaten etwa 3 Werke schöngestiger Literatur gelesen, hat etwa 30 Spielfilme im Kino und im Fernsehen gesehen, war etwa zehnmal zum Tanz und dreimal in Beatekonzerten. Hinzu kommen dann noch - allerdings nicht so häufig - Theater-, Museums- und Konzertbesuche.

Ein umfangreicher Teil der kulturall-künstlerischen Freizeitbedürfnisse der Jugendlichen wird durch das Fernsehen befriedigt. Dabei ist zu beachten, daß 66 % von ihnen seit 10 und mehr Jahren regelmäßig fernsehen und daß die Mehrheit (63 %) mindestens 4 Fernsehprogramme empfangen kann. Kennzeichnend für diese Entwicklung ist, daß die Rezeption einzelner Sendungen häufig unterbrochen oder abgebrochen und von einem Kanal zum anderen geschaltet wird. Nur 7 % schalten vor der endgültigen Entscheidung für eine Sendung nicht noch einmal auf andere Sendungen um. Am häufigsten um- oder abgeschaltet wird bei Unterhaltungs- und Nachrichtensendungen, am wenigsten bei Spielfilmen, wobei die entsprechenden Angebote unserer Sender etwas häufiger davon betroffen sind als die der BRD-Sender. Allerdings sehen mehr Jugendliche Sendungen des DDR-Fernsehens (im Vergleich zum BRD-Fernsehen).

Einer großen Beliebtheit bei der Jugend erfreut sich weiterhin die Sendung "rund", die Synthese von Musik und Informationen hat diese Sendung des Jugendfernsehens für sie zur attraktivsten des DDR-Fernsehens überhaupt werden lassen.

Die Art und Weise des Umgangs Jugendlicher mit der Kunst und damit auch deren Wirkungsmöglichkeit wird wesentlich von den Erwartungen an Kunst und Literatur beeinflusst. Am stärksten sind

die Erwartungen: Neues kennenzulernen, nach Spannung, sowie danach, Anregungen zum Nachdenken über das eigene Leben zu erhalten. Von Kunst und Literatur werden also in starkem Maße persönlichkeitsbereichernde Angebote erwartet, und - wie unsere Ergebnisse zeigen - auch erfüllt. 36 % geben an, daß sie ihr Verhalten bereits bewußt an in Kunstwerken erlebten Verhaltensweisen orientiert haben.

Zu den Faktoren, die das Kunstverhalten Jugendlicher wesentlich mitbestimmen, gehören auch die ihnen bisher vermittelten Anregungen zur Beschäftigung mit Kunst und Literatur. Hier wird der große Einfluß der Schule und des Elternhauses deutlich: durch Lehrer und Eltern erhielten die Jugendlichen bisher die meisten Anregungen. 50 % erhielten aber noch nie solche Anregungen durch ihren FDJ-Kulturfunktionär und 43 % noch nie durch die Veranstaltungen im FDJ-Studienjahr. Damit werden wesentliche Möglichkeiten in der Erziehung der Jugendlichen zu kommunistischen Persönlichkeiten von der FDJ zu wenig genutzt. Die Bedeutung der gegebenen bzw. nicht gegebenen Anregungen für das aktuelle Kunstverhalten, besonders für das Verhältnis zur Gegenwartskunst, wird auch darin deutlich, daß sich nur 4 % fast immer an den Meinungen ihrer FDJ-Kulturfunktionäre orientieren, wenn sie sich für ein bestimmtes Kunstwerk entscheiden und nur 11 % fast immer mit diesen Funktionären einer Meinung über unsere Gegenwartskunst sind.

Die gegenwärtig zu verzeichnende Bevorzugung von westlichen Abenteuer- und Kriminalfilmen, die häufigere Nutzung von Unterhaltungssendungen des BRD-Fernsehens im Vergleich zu solchen des DDR-Fernsehens, um nur einige Beispiele zu nennen, muß u. E. auch als ein Ergebnis der ungenügenden Berücksichtigung der häufig geführten Diskussionen über gesehene Filme, gelesene Bücher, gehörte Musiktitel usw. in der Verbandsarbeit interpretiert werden. Die zu bestimmten Höhepunkten (Woche des sowjetischen Buches bzw. Films, kulturpolitisch wichtige Kunstwerke des Gegenwartsschaffens usw.) organisierten und geführten Diskussionen reichen allein zur Beeinflussung des Verhältnisses Jugendlicher zu unserer Gegenwartskunst nicht aus.

Die kulturelle Freizeitgestaltung unserer Jugend wird auch durch den relativ umfangreichen Besitz an Schallplatten (Ø 18), Büchern (ca. 40), Postern und Plakaten (ca. 10) usw. begünstigt. Hervorzuheben ist dabei die große Anzahl der sich im Besitz der Jugendlichen befindlichen Plakate und Poster. Diese werden in erster Linie als ein Mittel der zeitgemäßen Gestaltung der Wohnung sowie als ein Ausdruck des Denkens und Fühlens junger Menschen verstanden. Plakate haben damit wichtige Potenzen für die politisch-ästhetische Erziehung, da sie sozusagen ständig präsent sind. Es sind Möglichkeiten, die stärker durch die Gestaltung origineller Angebote genutzt werden könnten.

Musik, Literatur und Film sind die gegenwärtig quantitativ und auch qualitativ wichtigsten Kunstgattungen für unsere Jugend. Beat und Rockmusik wird weiterhin am liebsten gehört (88 % hören diese Musik gern), sehr beliebt sind außerdem Schlager (73 % hören Schlager gern). Die 28 % unserer Jugendlichen, die gern Lieder unserer Singgruppen hören, signalisieren einen Beliebtheitschwund dieses - für die Kulturarbeit der FDJ so wichtigen - Musikgenres.

Hervorzuheben ist, daß 37 % der auf eine Frage nach dem besten Musiktitel der letzten Zeit genannten Stücke der DDR-Rockmusik zugeordnet werden konnten (7 % entfielen auf Titel unserer Schlagerproduktion). Das macht den hohen Stellenwert unserer Beat- und Rockmusik deutlich, die von immerhin 53 % als gut geeignet zur künstlerischen Widerspiegelung unserer Zeit betrachtet wird. Für diese Widerspiegelung sind nach Ansicht der Jugendlichen besonders gut Spielfilme (88 %), Fernsehfilme (82 %), Dokumentarfilme (79 %), sowie Romane und Erzählungen (75 %) geeignet. Es kann damit davon ausgegangen werden, daß diese Kunstgattungen und -genres besonders wirksam bei der Formierung des Verhältnisses Jugendlicher zu unserer Realität mitwirken können. Erfolgreich entwickelt hat sich in den letzten Jahren auch das Verhältnis Jugendlicher zur DEFA-Spielfilmproduktion. Mit solchen Filmen, wie z. B. "Sabine Wulff", "Sieben Sommersprossen" usw. verbanden sich für einen beachtlichen Teil der Jugendlichen positive Filmerlebnisse. Die große Bedeutung der Literatur für die heranwachsende Generation läßt sich auf vielfältiger Weise nach-

weisen, im umfangreichen Buchbesitz, der relativ hohen Lesequote, im Entleihen von Büchern aus Bibliotheken (59 % entleihen, wenn auch z. T. unregelmäßig, Bücher) usw. Bei der Formierung des literarischen Geschmacks spielen Werke der sowjetischen Literatur eine große Rolle: 92 % der jungen Werktätigen und Studenten haben Ostrowakis "Wie der Stahl gehärtet wurde" gelesen und dieses Buch hat der überwiegenden Mehrheit von ihnen auch gut gefallen, ebenfalls viele Leser fand z. B. Aitmatow. Daneben spielen auch Werke der DDR-Gegenwartsliteratur in ihrem Leseverhalten eine wichtige Rolle (Kant, Reimann, Weber, Plenzdorf usw.), 26 % aller als herausragend genannte Buchtitel entfielen auf Werke der DDR-Gegenwartsliteratur. Diese Probleme werden gegenwärtig von uns weiter bearbeitet. Forschungsberichte dazu folgen.

Jugend und Mode

Mode im allgemeinen Sprachgebrauch ist ein von gesellschaftlichen Normen geprägter Maßstab für zeitbegrenzte Ausdrucksformen der äußeren Erscheinung, der Haar- und Barttracht, der Bekleidung, des Zubehörs, aber auch der Sprache, der Umgangsformen usw. Über Mode wird diskutiert und gestritten, weil dahinter bestimmte Bewusstseinshaltungen vermutet werden. Im Bereich der Mode spielen sich außerordentlich interessante sozialpsychologische Phänomene ab, die nicht selten jugendpolitische Bedeutsamkeit gewinnen, vor allem, wenn von gewissen Modeerscheinungen kurzschlüssig über ideologische Einstellungen Jugendlicher geurteilt wird.

Mode und modebezogenes Verhalten haben im Denken und Handeln Jugendlicher einen hohen Stellenwert. Allerdings wollen die meisten Jugendlichen mit ihrem Verhalten in bezug auf Mode keine politischen Haltungen ausdrücken, vielmehr unterliegt ihr Moderverhalten einem starken Konformitätsdruck von seiten Gleichaltriger. Anpassung an das modische Aussehen anderer Jugendlicher ist eines der wichtigsten Motive für modebezogenes Verhalten.

Jugendliche informieren sich häufig, aber nicht systematisch über Mode. In Modefragen sind Gleichaltrige die wichtigsten Kommunikationspartner. Eigene Modeauffassungen werden überwiegend durch Nachahmung des bei anderen beobachteten Moderverhaltens entwickelt. Einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Geschmacksbildung in Modefragen haben Beatgruppen und Schlagersänger, darunter auch solche aus der BRD und anderen kapitalistischen Ländern. Bestimmte Unzufriedenheiten Jugendlicher mit unserem eigenen Modeangebot können eine Orientierung an westlichen Modetrends und damit auch an der bürgerlichen Lebensweise begünstigen. Jugendliche bevorzugen eine zu allen Gelegenheiten tragbare Kleidung. Sie stellen vor allem Ansprüche an modische Aktualität und den Preis. Geldausgaben für Bekleidung nehmen im Finanzbudget Jugendlicher die erste Stelle ein. Zwei Drittel der Jugendlichen sind gegenwärtig mit den Preisen in den Jugendmodeeinrichtungen nicht zufrieden.

Das Tragen von Abzeichen und Symbolen westlicher Länder ist hauptsächlich bei den Schülern und Lehrlingen verbreitet. Ein Teil dieser Jugendlichen will mit dem Tragen von militärischen Rangabzeichen und Flaggen der NATO-Staaten bestimmte Ansichten demonstrieren. Dem könnte durch das Bereitstellen eigener modischer Attribute sicher wirkungsvoll begegnet werden.

Mit der Schaffung eigener Jugendmodeeinrichtungen haben wir den spezifischen Wünschen Jugendlicher Rechnung getragen und für die sozialistischen Länder beispielgebend gewirkt. Es zeigen sich jedoch einige Probleme, welche die Spezifik der Jugendmodeeinrichtungen gegenüber den anderen Einrichtungen des Handels betreffen. Das Käuferpublikum in den Jugendmodeeinrichtungen unterscheidet sich heute kaum noch von dem Publikum anderer Handelseinrichtungen. Auch Jugendliche selbst tätigen die meisten Bekleidungsinkäufe nicht in Jugendmodeeinrichtungen. Das ist ein Problem des Angebots, aber auch der Preisgestaltung, der Bedienung und Beratung und der ganzen Verkaufsatmosphäre. Insgesamt entsteht der Eindruck, daß das Jugendspezifische dieser Einrichtungen ein bißchen verlorengegangen ist. Die FDJ-Grundorganisationen des Handels und der Bekleidungsindustrie sollten hier mehr Initiative entwickeln und den Grundsatz: "Von Jugendlichen für Jugendliche" mit Leben erfüllen.

Jugend und Familie

Eine Vielzahl der persönlichkeitsformenden Einflüsse der Familie geht auf spezifische soziale Beziehungen zwischen Eltern und Jugendlichen zurück. Sie entwickeln sich aus der gesamten Art und Weise der familiären Lebensgestaltung heraus und kommen nicht zuletzt in bestehenden Gemeinsamkeiten zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern zum Ausdruck.

Die emotionale Verbundenheit der Jugendlichen mit den Eltern ist ein charakteristisches Merkmal ihrer gegenseitigen Beziehungen. Die große Mehrheit der Schuljugend, der Lehrlinge wie der Facharbeiter hat zu ihren Eltern ein positives emotionales Verhältnis (ca. 90 %), das eine hohe Beeinflussbarkeit der Jugendlichen mit einschließt. In wesentlichen Verhaltensbereichen sind Vater und Mutter für den überwiegenden Teil der Lehrlinge sowie jungen Facharbeiter ein Vorbild: Im Einsatz für die Sache des Sozialismus, in der Arbeitsmoral, im Bildungs- bzw. Qualifizierungsstreben, in den Beziehungen zum Lebenspartner üben je nach Bereich 80 % bis 90 % der Väter wie der Mütter eine hohe Vorbildwirkung aus. Bereits anhand dieser Forschungsergebnisse wird sichtbar, daß zwischen den Generationen in der DDR, zwischen Jugendlichen und ihren Eltern eine hohe politisch-moralische Einheit besteht.

Lehrlinge sowie junge Facharbeiter, die ein sehr positives emotionales Verhältnis zu ihren Eltern haben, sind in ihrer Persönlichkeitsentwicklung - politisch-ideologische Einstellungen, kollektives Verhalten, Leistungen in der Berufsausbildung bzw. in der Arbeit - sehr deutlich positiver einzuschätzen als Jugendliche, die im Verhältnis zu ihren Eltern Probleme erkennen lassen (ca. 40 % Differenz). Auch sind diese Jugendlichen insgesamt aktiver im gesellschaftlichen Leben, haben mehr Funktionen in der FDJ und eine sehr hohe Bereitschaft gegenüber anderen gesellschaftlichen Aktivitäten. Obschon die Mehrheit der Eltern daran interessiert ist, daß ihre Söhne bzw. Töchter während der Berufsausbildung Funktionen in der FDJ ausüben, trifft das in noch stärkerem Maße auf Familien mit sehr guten innerfamiliären Beziehungen zu.

Diese Zusammenhänge spiegeln wider, daß in unserer sozialistischen Gesellschaft die Herausbildung von positiven sozialen Beziehungen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern qualitativ von den Normen und Wertorientierungen der sozialistischen Ideologie, Ethik und Moral begründet ist. Eine sozialistische familiäre Lebensweise schließt die Herausbildung positiver innerfamiliärer Beziehungen wie sozialistischer Persönlichkeiten ein. Deshalb stehen solche positive Partnerbeziehungen der Eltern wie gegenseitige Liebe, Achtung, kameradschaftlicher Umgangston und gleichberechtigte Arbeitsteilung im Haushalt mit einer sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen in einem sehr engen Zusammenhang.

In wesentlichen Verhaltensbereichen bestehen bezüglich der Wertorientierungen und Normen in den meisten Familien zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern im grundsätzlichen hohe Übereinstimmungen, z. B. zu politischen Fragen, zur gesellschaftlichen Arbeit, zu den beruflichen Absichten, zur Weltanschauung.

Je bedeutsamer sozialistische Lebenswerte für die Eltern sind, um so mehr engagieren sich die betreffenden Jugendlichen für gesellschaftliche Funktionen, für die Teilnahme an FDJ-Versammlungen und am Zirkel junger Sozialisten. In Familien, wo sich die Eltern sehr für die FDJ-Tätigkeit interessieren, ist z. B. der Anteil Jugendlicher, die sich sehr gern am Berufswettbewerb beteiligen, deutlich höher als in den übrigen Familien (69 % : 35 %).

Für 60 % der Lehrlinge gelten Eltern als anerkannte Berater hinsichtlich ihrer aktiven Mitarbeit in der FDJ. Bei mehr als drei Viertel der Jugendlichen werden mindestens einige Male pro Monat Gespräche über die Aktivitäten in der FDJ im Familienkreis geführt. Dabei differenziert die politische Aufgeschlossenheit (politisches "Klima") der Familie die Stärke der Beraterkompetenz und die Gesprächshäufigkeit.

Die neue berufliche Position der Lehrlinge wird zum Ausgangspunkt für neue Gemeinsamkeiten und einen veränderten Erziehungsstil vieler Eltern. Den Lehrlingen wird von diesem Zeitpunkt an der Erwachsenenstatus - unabhängig von ihrem tatsächlichen Lebensalter - eindeutiger als vorher zuerkannt.

Obwohl die dem sozialistischen Erziehungsziel gemäßen Erziehungsauffassungen und -praktiken sich in den Familien mehr und mehr durchsetzen, erlebt ein Teil der Lehrlinge noch restriktives Verhalten im Elternhaus, Dirigismus und mangelnde Zuwendung.

Ausprägungsgrad von Erziehungspraktiken der Eltern von Lehrlingen

| positives soz. Erziehungsverhalten der Eltern | Häufigkeit des Vorkommens | | |
|---|---------------------------|---------------|----------------|
| | sehr oft/ oft | manch- mal | selten/ nie |
| Mitfreuen bei Erfolg der Jugendlichen | 86 | 11 | 3 |
| Zeit für Ratschläge und Unterstützung | 79 | 15 | 6 |
| Begründung von For- derungen | 65 | 20 | 15 |
| Trost und Hilfe bei Miß- erfolgen der Jugendlichen | 60 | 25 | 15 |
| Zugeben eigenen Unrechts | 53 | 29 | 18 |

Die schon bisher stark ausgeprägte Verantwortungsbewußtheit der meisten Eltern für die weitere Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder bezieht nunmehr auch die Berufsausbildung ein. Mehr als zwei Drittel der Eltern führen dazu fast täglich oder mehrmals wöchentlich dazu Gespräche. Diese sind jedoch in ihrer Wirksamkeit auf allseitige Persönlichkeitsbildung um so tiefgreifender, je stärker das elterliche Interesse sich nicht ausschließlich auf das Leistungsverhalten in der beruflichen Ausbildung beschränkt, sondern sich weiter auf die politisch-ideologische Entwicklung und stärker auf die Herausbildung kollektiver Denk- und Handlungsweisen richtet. Hierzu bedarf es bei einem Teil der Eltern noch größerer Aufgeschlossenheit für die vielfältigen Probleme der Jugendlichen und auch der Verstärkung des politischen Gesprächs:

Interesse der Eltern für einzelne Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung der Lehrlinge

| Interessenbereiche | Interessenstärke | |
|---|------------------|---------|
| | stark | schwach |
| Für Leistungen in der Berufsausbildung | 87 | 2 |
| für kollektives Verhalten in der Berufsausbildung | 58 | 11 |
| für politischen Standpunkt der Lehrlinge | 47 | 18 |

In spezifischen Bereichen der Freizeitgestaltung und der Partnerbeziehungen zu Gleichaltrigen bilden sich bei den Jugendlichen deutlich jugendtypische Einstellungen und Verhaltensweisen heraus. Der Einfluß von Gleichaltrigen übersteigt den der Eltern und weicht teilweise von elterlichen Normen ab.

Übereinstimmung zwischen Jugendlichen und ihren Eltern in ausgewählten Freizeitbereichen

| | Die gleiche Meinung dazu | | Unterschiedl. Meinungen, aber ohne Auseinandersetzung | | Unterschiedl. Meinungen mit <u>ernsthaften</u> Auseinanders. | | kann nicht beurteilt werden |
|---|--------------------------|-------|---|-----|--|--|-----------------------------|
| | Va. | (Mu.) | Va. | Va. | Va. | | |
| Zu von den Jugendlichen bevorzugter Musik | 10 | (16) | 66 | 19 | 5 | | |
| Zu von den Jugendlichen bevorzugter Kleidung/Mode | 24 | (44) | 57 | 9 | 10 | | |
| Zur Auswahl von Freunden des Jugendlichen | 32 | (43) | 44 | 7 | 17 | | |
| Zu Freundschaft/Liebespartnern des Jugendlichen | 25 | (33) | 39 | 9 | 27 | | |

Hinsichtlich der politischen Information und des Lesens fachwissenschaftlicher und schöngeistiger Literatur kñneln sich dagegen elterliche und jugendliche Interessen stark. In vielen Familien werden Freizeitaktivitäten von Jugendlichen und Eltern gemeinsam realisiert. Manche davon, wie z. B. Sporttreiben, Ausflüge, Gespräche über Beruf und über Sexualität werden noch häufiger von den Jugendlichen gewünscht als sie diese mit den Eltern erleben.

Auch in unseren Untersuchungen erweist sich die soziale Herkunft der Lehrlinge - ungeachtet ihrer jetzigen Tätigkeit - als wichtiger Einflußfaktor auf Teilbereiche der Persönlichkeitsentwicklung. Das kann nicht verwundern, wirken doch die unterschiedlichen Bedingungen der Herkunftsfamilien von Geburt an auf die Heranwachsenden. Insbesondere kommen Jugendliche

mit guten theoretischen und praktischen Leistungen in der Berufsausbildung,

mit positiveren Lebens- und Arbeitseinstellungen,

mit aktiverer gesellschaftlicher Bereitschaft,

mit vielseitigeren kulturell-geistigen Bedürfnissen und Interessen,

mit positiveren Urteilen über ihre Herkunftsfamilie häufiger aus Familien, in denen ein Elternteil oder beide ein berufliches Qualifikationsniveau besitzen, das dem des Facharbeiters entspricht oder darüber liegt. Bei differenzierter Arbeit mit Jugendlichen sollte denen, deren Eltern keine Berufsausbildung oder eine Teilfacharbeitersausbildung haben, starke Aufmerksamkeit gelten (vgl. Abschnitt Arbeiterjugend).

Arbeiterjugend

In den Forschungen bei jungen Werkträgern standen in jüngster Zeit vor allem die Analyse des Einflusses sozialstruktureller und soziodemografischer Bedingungen einschließlich wichtiger materieller, ideeller und sozialer Bedingungen der Arbeitstätigkeit für die Ausprägung sozialistischer Denk- und Verhaltensweisen, insbesondere des Klassenstandpunktes, eines kommunistischen Verhältnisses zur Arbeit sowie gesellschaftlicher Aktivitäten im Mittelpunkt. Dabei wurden folgende Entwicklungen und Zusammenhänge sichtbar:

1. Das sozialpolitische Programm zeigt vor allem bei jungen Arbeitern erkennbare Auswirkungen. Ihr durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen ist gegenüber jungen Angestellten und Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz am stärksten gestiegen.

Tab. 1: Nettoeinkünfte junger Werkträger (Angaben in %)

| | bis 500,-- M | bis 700,-- M | bis 900,-- M | über 900,-- M |
|-------------|--------------|--------------|--------------|---------------|
| Arbeiter | 14 | 58 | 24 | 3 |
| Angestellte | 63 | 31 | 6 | - |
| Intelligenz | 11 | 68 | 18 | 3 |

Zwischen jungen Arbeitern und jungen Angehörigen der Intelligenz existieren damit - zumindest bei den Anfangsgehältern der letzteren - weitgehend übereinstimmende Einkommensverhältnisse. Damit können u. U. Probleme bei der Gewinnung junger Arbeiter für das Fachschulstudium erwachsen. Auch die Wohnverhältnisse (eigene familiäre oder bei den Eltern) lassen besonders im Hinblick auf Eigenheimbau und Bezug von Neubauwohnungen bei jungen Arbeitern etwas positivere Entwicklungen erkennen. 34 % der jungen Arbeiter und auch Angestellten wohnen entweder selbst oder bei den Eltern in Ein- oder Zweifamilienhäusern, junge Angehörige der Intelligenz zu 28 %.

Ein Fünftel der jungen Arbeiter (21 %), jedoch ein Viertel der jungen Intelligenz wohnen in ausgesprochenen Altbauten und Altbauvierteln. Die übrigen leben in sogenannten Altneubauten und Neubauten.

Auch hinsichtlich bestimmter Bedingungen der Arbeit werden von jungen Arbeitern positivere Aussagen getroffen als in den zurückliegenden Jahren. Fast 90 % der jungen Arbeiter erklären sich mit ihrer Arbeitstätigkeit völlig oder weitgehend zufrieden. Junge Angestellte und Angehörige der Intelligenz äußern sich dagegen etwas zurückhaltender. Bei letzteren spielen nach wie vor Probleme der Unterforderung die entscheidende Rolle.

2. Für die übergroße Mehrheit (87 %) ist die berufliche Tätigkeit und die persönliche Identifikation mit ihr weiterhin eine zentrale Wertorientierung und Lebenszielstellung. Nahezu zwei Drittel halten es für erstrebenswert, in der Arbeitstätigkeit der damit übertragenen Verantwortung voll gerecht zu werden bzw. sogar Überdurchschnittliches zu vollbringen. Fast drei Viertel messen der Weiterbildung, dem weiteren Wissenserwerb hohe Bedeutung zu. Hier gibt es zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz kaum Unterschiede.
3. Gleichzeitig ist aber auch das Interesse am Verdienst, am finanziellen Einkommen, vor allem bei jungen Arbeitern stark ausgeprägt, ohne jedoch bei der Mehrheit einen absolut dominierenden Stellenwert zu erfahren. Stets wird eine interessante Arbeitstätigkeit, die auch schöpferische Anforderungen stellt und bestimmte Verantwortung und Selbständigkeit verlangt, in gleichem Maße angestrebt. Mit steigendem Bildungsgrad und höherer Qualifikation nehmen diese Erwartungen an die Arbeit zu. Ferner geben 55 % der jungen Arbeiter an, im letzten Vierteljahr Überstunden geleistet zu haben; drei Viertel von ihnen durchschnittlich bis zu 15 Stunden pro Monat, ein Viertel bis zu 30 Stunden und mehr. Interessiert an Überstundenarbeit äußern sich jedoch nur etwas über 10 % der jungen Arbeiter, am stärksten Angelernte und Teilfacharbeiter mit knapp 20 %, Ledige wiederum häufiger als Verheiratete. An Feierabendarbeit ist knapp ein Viertel der jungen Arbeiter interessiert, hier jedoch Facharbeiter eher als Angelernte und Teilfacharbeiter. Letzteres weist daraufhin, daß Feierabend-

arbeit offensichtlich weniger individuell, sondern zumeist im Verband mehrerer Kollegen oder der gesamten Brigade mit entsprechender berufsspezifischer Auftragserteilung durchgeführt wird.

- 4. Unbefriedigend bleibt jedoch weiterhin die Toleranz, mit der junge Arbeiter trotz ihrer positiven Grundhaltung zur Arbeit Verstöße gegen solche wichtigen Erfordernisse kommunistischen Arbeitens wie volle Ausnutzung der Arbeitszeit, Einhaltung der Qualitätskennziffern, ökonomischer Umgang mit Material und Energie nicht kritisch genug bewerten.

Tab. 2: Einhaltung wichtiger Erfordernisse der Arbeitstätigkeit (Angaben in %)

| | immer | meistens | kaum/so gut wie nie |
|---|-------|----------|---------------------|
| Volle Ausnutzung der Arbeitszeit | 25 | 68 | 7 |
| Einhaltung der Qualitätskennziffern | 61 | 37 | 2 |
| Sparsamer Umgang mit Material und Energie | 35 | 53 | 12 |

Ogleich grobe Verstöße eindeutig abgelehnt werden, erweisen sich bei "kleineren" Übertretungen die jungen Werktätigen nicht konsequent genug, auch nicht gegen sich selbst. Neben zielstrebigem ideologischer Arbeit könnten hier bestimmte materielle Stimulierungen positive Veränderungen bringen. (Die Einhaltung der Qualitätskennziffern, die sich teilweise direkt im Lohn widerspiegelt, erfolgt z. B. deutlich konsequenter als die übrigen Erfordernisse.)

An der FDJ-Aktion "Materialökonomie" nehmen knapp 30 % der jungen Arbeiter nach eigenen Aussagen teil, ein Drittel von ihnen ist dabei jedoch wenig engagiert und interessiert. Dagegen sind weitere 25 % interessiert an einer künftigen Einbeziehung.

5. Auch die Informiertheit der jungen Werktätigen über betriebliche Dokumente, Pläne und Bilanzen weist eine leicht positive Entwicklung auf, obgleich auch hier immer noch unangemessene Lücken bestehen. 79 % aller jungen Werktätigen waren in der Lage, die Leistungen bzw. die Planerfüllung ihres Arbeitskollektivs einzuschätzen (Arbeiter 84 %, Angestellte 71 %, Intelligenz 78 %). Teilfacharbeiter und junge Arbeiter ohne beruflichen Ausbildungsabschluß bzw. Abgänger der 7. Klassen der POS besitzen solche Kenntnisse in geringerem Maße. Die Informiertheit über Pläne und Bilanzen des Betriebes ist dabei stets geringer. Es ist anzunehmen, daß bei einigen Arbeitstätigkeiten eine solche Einschätzung konkret nicht vorgenommen werden kann. Dennoch erscheint der Prozentsatz der jungen Angestellten und der Angehörigen der Intelligenz zu hoch, der offensichtlich nicht über die Leistungserfüllung des eigenen Kollektivs informiert ist, wodurch wichtige Potenzen für die Herausbildung eines kommunistischen Verhältnisses zur Arbeit nicht genügend genutzt werden.

6. Die soziale Herkunft der jungen Werktätigen erweist sich ebenfalls nach wie vor als eine nicht zu unterschätzende Bedingung für die Persönlichkeitsentwicklung. Dabei zeigen jüngste Analysen, daß das Bildungs- und Qualifikationsniveau der Eltern mehr und mehr zur erzieherisch wirksamsten Variablen innerhalb des Gesamtkomplexes "soziale Herkunft" wird: Von 17 % der Teilfacharbeiter verfügt aber der Vater ebenfalls über keine bzw. nur über eine teilberufliche Qualifikation, bei den Facharbeitern sind es dagegen nur 7 % und bei den jungen Angehörigen der Intelligenz nur 3 % der Väter. Noch deutlicher wird dieser Zusammenhang bei einem Vergleich nach dem Bildungsstand: Von 25 % derjenigen jungen Werktätigen, die das Ziel der 8. Klasse der POS nicht erreicht haben, verfügt der Vater über keine abgeschlossene oder vollständige berufliche Qualifikation; bei den Abgängern der 8. Klassen sind es nur 14 %, bei den 10-Klassen-Abgängern sogar nur noch 7 % der Väter.

Gleichzeitig werden durch das geistig-kulturelle Niveau im Elternhaus wichtige Einstellungen und Wertorientierungen für die künftige Lebensplanung, für die persönlichen Lebenszielstellungen gesetzt. Junge Facharbeiter beispielsweise, die gegenwärtig als Arbeiter oder Angestellte in der sozialistischen Volkswirtschaft tätig sind, unterscheiden sich in ihren beruflichen Entwicklungsvorstellungen sehr deutlich nach der Qualifikation der Eltern: Diejenigen, deren Eltern als Facharbeiter in der Industrie oder im Dienstleistungsbereich beschäftigt sind, beabsichtigen zu 84 % auch in 5 - 10 Jahren noch als Facharbeiter diese Tätigkeit auszuüben, 5 % rechnen mit einer Angestelltentätigkeit, 9 % mit einem Fach- oder Hochschulabschluß, also mit einer Position als junger Angehöriger der Intelligenz. Ganz anders ist jedoch das Bild, wenn beide Elternteile der Intelligenz angehören. Dann wollen nur 42 % der jungen Facharbeiter in rund 10 Jahren noch in dieser Position tätig sein, 12 % als Angestellte, und 42 % beabsichtigen, in der Zwischenzeit über ein Fern- oder auch Direktstudium bzw. über andere Formen der Erwachsenenqualifizierung zu diesem Zeitpunkt einen Fach- oder Hochschulabschluß erreicht zu haben.

Damit wird erstens unterstrichen: Bei niedrigem Bildungs- und Qualifikationsniveau der Eltern ist die Wahrscheinlichkeit beträchtlich größer, daß die Kinder ebenfalls nur einen niedrigen Bildungs- und Qualifikationsstand erreichen. Damit einher geht aber zumeist eine insgesamt engere Persönlichkeitsstruktur; Interessen, Motive, Einstellungen sind einseitiger auf die eigene Person und den unmittelbaren sozialen Umkreis orientiert, der Bezug zur Gesellschaft, die gesellschaftlichen Aktivitäten sind schwächer ausgeprägt als bei den anderen jungen Werktätigen. Dabei ist die große Mehrheit von ihnen keineswegs etwa asozial. Sie haben kaum unterschiedliche Einstellungen zur Arbeit im Vergleich zu den anderen jungen Werktätigen, wollen hohe Leistungen in der Arbeitstätigkeit vollbringen und zeigen auch eine gleich anzuerkennende Arbeitsdisziplin. Wichtig ist jedoch in diesem Zusammenhang ein weiteres Problem: Die jungen Werktätigen mit niedriger berufli-

cher Qualifikation sind zumeist in Tätigkeiten eingesetzt, die beträchtlich häufiger durch vorwiegend manuelle Anforderungen bzw. durch sonstige Arbeiterschwernisse gekennzeichnet sind. Das wird in der Volkswirtschaft jedoch gut entlohnt, so daß niedrige Bildung und Qualifikation gegenwärtig lohnmäßig kaum ins Gewicht fällt, nicht negativ sanktioniert wird. Damit sind aber schwieriger Ansatzpunkte gegeben, diese jungen Werktätigen zu einer Nachhol- oder Weiterbildung zu stimulieren.

Bei hohem Bildungs- und Qualifikationsstand der Eltern wiederum ergeben sich solche Stimulierungen gezielt im Elternhaus, so daß sich ein unverhältnismäßig hoher Anteil der Kinder für solche beruflichen Qualifikationen und Entwicklungen entscheidet, die im Bereich der Intelligenz liegen. Bei jungen Werktätigen, die aus Familien stammen, in denen beide Elternteile Arbeiter sind, ist dieser Anteil dagegen deutlich unterrepräsentiert.

Beide Tendenzen werfen Fragen auf, wie gegebenenfalls durch verstärkte und differenzierte gesellschaftliche Einflußnahme nicht ausreichende geistig-intellektuelle und kulturelle Anregungen im Elternhaus für die heranwachsenden jungen Werktätigen kompensiert werden können. Bei Studenten, die aus Arbeiterfamilien stammen, zeigen sich übrigens ähnliche Tendenzen: Sie haben mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, die Studienanforderungen zu erfüllen als jene, deren Eltern Angestellte sind oder der Intelligenz angehören (vgl. Abschnitt Jugend und Familie).

Landjugend

Einstellung zur Agrarpolitik

In den letzten Untersuchungen konnte die bereits 1975 (Parlamentsstudie) getroffene Feststellung erneut bestätigt werden, daß die Jugend in der landwirtschaftlichen Produktion (Landwirtschaftsjugend) einen ähnlichen politisch-ideologischen Bewußtseinsstand hat wie die Arbeiterjugend in der Industrie. Einige Grundüberzeugungen sind zum Teil positiver ausgeprägt als bei jungen Werktätigen in der Industrie. Von dieser stabilen ideologischen Grundposition, die auch die Einstellung zur Arbeiterklasse und zur Agrarpolitik der SED umfaßt, muß man ausgehen, wenn man die Bewertung spezieller agrarpolitischer Aufgaben (Intensivierungsfaktoren und Entwicklung der Kooperationsbeziehungen) durch die Jugendlichen in der Landwirtschaft näher betrachtet. Einige strategisch bedeutsame agrarpolitische Aufgaben werden von einem größeren Teil der Jugendlichen (40 Prozent) noch nicht genügend deutlich gesehen und bereiten ihnen Probleme. Das betrifft vornehmlich

- Fragen der Spezialisierung der Produktion, der Trennung von Pflanzen- und Tierproduktion und daraus sich ergebenden neuen Kooperationsaufgaben;
- Fragen der Konzentration der Pflanzenproduktion auf bestimmte Fruchtarten;
- Fragen der zunehmenden Verflechtung der verschiedenen Produktionsstufen auf der Grundlage der Kooperation;
- Fragen der Chemisierung in Pflanzen- und Tierproduktion.

Die Verbesserung der agrarpolitischen Propaganda und der Information über die konkret in jedem Betrieb sich ergebenden Aufgaben ist eine wichtige jugendpolitische Forderung.

Besonders ungenügend ist das Verständnis der Jugendlichen für Fragen der Chemisierung entwickelt. 60 Prozent haben zu dieser Problematik größere Unklarheiten. Bemerkenswert ist, daß junge Werktätige in den Südbezirken negativer als in den Nordbezirken

eingestellt sind. Vielleicht sollte zur Weiterentwicklung der Chemisierung vom ZR der PDJ eine Massenaktion der Landwirtschaftsjugend ins Leben gerufen werden.

Land- und Berufsbindung

In den Untersuchungen zeigte sich, daß die große Mehrheit der Landjugend eine gute Bindung zum Landleben besitzt. Allerdings hat etwa jeder sechste Jugendliche diese Bindung nicht. Unter den jungen Genossenschaftsbauern ist sie fester als bei jungen Arbeitern der Kreisbetriebe für Landtechnik und Agrochemischen Zentren ausgeprägt. Junge Genossenschaftsbauern arbeiten vorwiegend in der Pflanzen- und Tierproduktion und wohnen in den Dörfern. Dagegen arbeiten und wohnen Jugendliche der Kreisbetriebe für Landtechnik (KfL) und Agrochemische Zentren (ACZ) häufig in Kreisstädten und größeren Wohnorten. Deutlich verschieden ist die Landbindung auch nach dem Geschlecht. Männliche Jugendliche sind fester an das Leben auf dem Lande gebunden als Mädchen und junge Frauen. Offenbar wirken sich die hauswirtschaftlichen Belastungen, das Fehlen geeigneter Arbeitsmöglichkeiten in der Pflanzenproduktion und unzureichende soziale Betreuungsbedingungen der weiblichen Landjugend negativ auf ihre Landbindung aus. Das äußert sich auch in der stärker verbreiteten Absicht der Mädchen und jungen Frauen, eine Arbeit in der Industrie aufzunehmen.

Zwischen Land- und Berufsbindung besteht ein enger Zusammenhang. Nahezu 90 % der berufs- bzw. landwirtschaftsverbundenen Jugendlichen fühlen sich auch an das Landleben gebunden. Dagegen sind nur 48 % der Jugendlichen mit beruflichen Mobilitätsabsichten landverbunden. Besonders bedeutsam ist die Übergangsphase vom Lehrling zum Facharbeiter. Im Zeitraum von 1971 bis 1975 verblieben nur zwei Drittel der ausgelernten Lehrlinge in der Landwirtschaft.

Neuere Berechnungen zeigen, daß sich die hohe Fluktuationsrate auch nach 1975 fortsetzt. Prof. Winkler (1977) gibt zum Ausgleich der Fluktuation einer Arbeitskraft in der Landwirtschaft Mehrauf-

wendungen von 50 - 100 000 Mark an. Unter Zugrundelegung einer jährlichen Fluktuation von 2100 bis 2600 Jungfacharbeitern ergeben sich volkswirtschaftliche Mehraufwendungen von 100 bis 260 Mill. Mark. Darüber hinaus scheiden auch arbeits- und berufserfahrene Jugendliche aus der Landwirtschaft aus.

In der Analyse der LPG-Hochschule Meißen wurde nachgewiesen, daß 37 % der aus LPG austretenden Mitglieder nicht älter als 30 Jahre sind. Auswirkungen der Fluktuation zeigen sich besonders im zu niedrigen Anteil Jugendlicher in der primären Pflanzen- und Tierproduktion sowie in erheblichen zwischenbetrieblichen Unterschieden. Die Mobilitätsabsichten der Landjugend konzentrieren sich auf verschiedene Bereiche der Volkswirtschaft, besonders auf Dienstleistung, Handel, Verkehrswesen u. a. Nur etwa ein Fünftel möchte in der Industrie arbeiten.

Größere Unterschiede bestehen in bezug auf die Berufsbindung bzw. Fluktuationsneigung zwischen Jugendlichen aus verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionsbereichen. Jugendliche in Meliorations- und Tierproduktionsbetrieben sind beruflich besonders stabil. Weniger fest sind die Bindungen in der Pflanzenproduktion, gärtnerischen Produktion, Landtechnik und Agrochemie. Junge Arbeiter aus Kreisbetrieben für Landtechnik streben stärker als Jugendliche aus anderen Produktionsbereichen nach einem Industriebetrieb.

Aktionen und Initiativen der FDJ

An ihnen nehmen etwa 25 % bis 35 % der Jugendlichen in der landwirtschaftlichen Produktion teil. An der "Aktion hohe Ackerkultur" beteiligen sich 30 % der Jugendlichen in der Pflanzenproduktion aktiv und 25 % bekunden Interesse. An diese ökonomische Initiative müssen entsprechend ihrer Mitverantwortung die Jugendlichen in ACZ und Melioration stärker herangeführt werden. Ihre Beteiligung und ihr Interesse ist bedeutend geringer. Das gilt auch für die gärtnerische Produktion, wo nur 15 % der Jugendlichen mitwirken. An der "Aktion Futterökonomie" nehmen 28 % der Jugendlichen der Tierproduktion und 24 % der Pflanzenproduktion teil. In beiden Produktionsbereichen gibt es ein gleich großes Interesse an der Mitarbeit, was ein gutes Resultat koope-

rativer Zusammenarbeit in der Produktion und ein Ansatzpunkt für die Ausweitung dieser Initiative durch den Jugendverband ist. 33 % der Jugendlichen der Tierproduktion, aber nur 6 % der Landtechnik sind in die Bewegung "Rationalisieren, mehr und besser produzieren" einbezogen. Neben Jugendlichen aus der Landtechnik ist es vor allem wichtig, Jugendliche aus herkömmlichen Anlagen der Tierproduktion für die Mitarbeit zu gewinnen.

Freizeitgestaltung

Es ist festzustellen, daß die Interessenvielfalt und der Freizeitumfang der Landjugend sich weiter an die Arbeiterjugend in den Städten angeglichen hat. Aber die Möglichkeiten zur Realisierung der Freizeitinteressen sind auf dem Lande sehr unterschiedlich, zum Teil ungenügend entwickelt bzw. gar nicht vorhanden. Bei Landjugendlichen dominiert noch stärker als bei der Arbeiterjugend in der Stadt der Wunsch nach sozialem Kontakt und Geselligkeit, nach Musikhören und Fernsehen. Auffallend stark ist auch das Interesse, mit Kraftfahrzeugen umzugehen, sich zu motorisieren (75 %). Motorräder und Mopeds sind wichtige Bedingungen für die Freizeitgestaltung der Landjugend geworden. Dadurch können auch unabhängig von öffentlichen Verkehrsmitteln Freizeitinteressen außerhalb des Wohnterritoriums realisiert werden. Nicht nur ADMV und GST sondern auch die FDJ sollte die hohe Motorisierung der Landjugend bei der Gestaltung einer sinnvollen Freizeit berücksichtigen. Einen hohen Stellenwert nehmen Arbeiten in der individuellen Hauswirtschaft und zur Verschönerung der Wohnung innerhalb der Freizeitinteressen ein.

Insgesamt ist zu sehen, daß die Möglichkeiten zur sinnvollen Freizeitgestaltung auf dem Lande noch deutlich unter den städtischen Gegebenheiten liegen. Mit dem steigenden Bildungsniveau der Jugendlichen entstehen höhere Ansprüche an die Lebensbedingungen außerhalb des Arbeitsprozesses, dementsprechend an die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Mit der Freizeitgestaltung sind zur Zeit nur 33 % der Landjugendlichen zufrieden.

67 % sind wenig zufrieden bzw. unzufrieden; wobei der Unzufriedenheitsgrad der jüngeren Jugendlichen (bis 20 Lj.), dabei besonders der Lehrlinge, größer als der Älteren Jugendlichen ist. Darum müssen Probleme der Freizeitgestaltung der Landjugend verstärkte jugendpolitische Beachtung finden (Dorf-GO der FDJ).

Zur Problematik jugendlicher Arbeitspendler

In der Vergangenheit haben Arbeitspendler kaum Beachtung gefunden. Pendler sind junge Berufstätige, die auf dem Lande wohnen, aber außerhalb der Landwirtschaft arbeiten (sog. Arbeitspendler). Ihre Zahl beträgt etwa 200 000 (Schätzung mit Hilfe statistischer Unterlagen). Sie übersteigt also die Zahl der in der Landwirtschaft arbeitenden Jugendlichen um mehr als das Doppelte. Die zum Teil beträchtlichen Entfernungen zwischen Wohn- und Arbeitsort (die territorial wiederum sehr verschieden sind) führen bei diesen Jugendlichen zu Auswirkungen auf das Verhältnis von Arbeitszeit und Nichtarbeitszeit. Pendler verfügen täglich über 1/2 Stunde weniger Freizeit als ihre Arbeitskollegen, bei denen Wohn- und Arbeitsort identisch sind (Pendler durchschnittlich 3 Std., andere 3,3 Std. tägl. Freizeit). Es zeigt sich, daß die Pendler in ihrer Freizeit bedeutend weniger gesellschaftlich aktiv sind als die Landwirtschaftsjugend (z. B. Teilnahme an FDJ-Versammlungen/Zirkeln, Zivilverteidigung, Kampfgruppen, Reservistenkollektive, FDJ, DSF). Untersuchungsergebnisse belegen, daß die Pendler unter vergleichbaren Gruppen der Arbeiterjugend z. B. den geringsten Organisationsgrad in der FDJ besitzen (72 %), auch geringer als die Jugendlichen in der Landwirtschaft. Weiterhin äußern sie auch ein bedeutend geringeres Interesse an der Mitarbeit im Jugendverband (Pendler 22 % sehr starkes und starkes, Landwirtschaftsjugendliche 49 %).

Auch bei der Analyse ideologisch-weltanschaulicher Positionen werden die Probleme der Pendler deutlich. Die Arbeitspendler vertreten tendenziell negativere ideologische Grundpositionen. Sie äußern auch ein vergleichsweise geringeres Interesse an einer politischen Weiterbildung und nur 39 % haben sich im Zeitraum von 4 Wintermonaten in ihrer Freizeit Kenntnisse über

die marxistisch-leninistische Weltanschauung angeeignet. Das erfolgte auch überwiegend in nichtorganisierter Form durch Nutzung von Rundfunk, Fernsehen und Presse.

Es müssen u. E. unbedingt verstärkte Anstrengungen von seiten der örtlichen Organe und vor allem durch den Jugendverband unternommen werden, um die politische Einflußnahme auf diese Gruppe der Jugendlichen zu erhöhen. Eine besondere Verantwortung kommt vor allem der FDJ bei der Herausbildung der sozialistischen Lebensweise in der Freizeit zu.

Unseres Erachtens sind konzeptionelle Vorstellungen notwendig, die sich mit der Bindung der jungen Arbeitspendler an den ländlichen Wohnort beschäftigen. Da die Jugendlichen sowohl einen großen Anteil unter den Pendlern ausmachen als auch stark zur Migration neigen, entwickelt sich vornehmlich in vielen kleinen ländlichen Siedlungen durch die Abwanderung eine ungünstige Altersstruktur. Damit verbunden ist eine geringere Nutzung der infrastrukturellen Einrichtungen und die ökonomischen Aufwendungen für die Versorgung der Siedlungen steigen überproportional an.

Studentische Jugend

Ideologie

Unsere jüngsten Untersuchungen, vor allem STUDENT 79, widerspiegeln (bei allen Problemen im Detail und bei aktuellen Vorbehalten) die politische Reife der DDR-Studenten. Das bezieht sich insbesondere auf eine nach wie vor überaus positive Einstellung zur DDR, eine hohe Verteidigungsbereitschaft und eine positive Einstellung zum Sozialismus. 65 % sind vorbehaltlos der Ansicht, daß nur der Sozialismus wahre Freiheit, Demokratie und Menschenrechte für die Werktätigen sichert, weitere 30 % stimmen dem mit nur geringen Einschränkungen zu, nur 1 % lehnt diese Aussage ab. Desgleichen zweifeln auch nur 1 % daran, daß in der DDR die Menschenrechte verwirklicht werden.

Zwischen den einzelnen Fachrichtungen und Sektionen bestehen nach wie vor sehr große Unterschiede. An einigen Fachrichtungen sind 0% der Studenten religiös, an der anderen 20 - 25 % und darüber. An vielen Sektionen sind nahezu alle Studenten eng mit der SED verbunden, an wenigen anderen nur 15 - 30 % usw. Diese Unterschiede gehen meist auch mit einem sehr unterschiedlichen Genossen-Anteil einher. Er reicht (zu Beginn des 2. Studienjahres) von 64 % an der einen Sektion (Phil/WK KMU Leipzig) bis 1 % an der anderen (Lehrer EMAU Greifswald).

Politische Organisiertheit

99 % der Studenten sind Mitglied der FDJ, 55 % gehören dem DTSB an, 40 % der GST, 93 % der DSF, 44 % dem DRK und 51 % anderen gesellschaftlichen Organisationen. 50 % der Studenten üben Funktionen in der FDJ aus. Über 80 % hatten bereits im Pionierverband, 74 % in der Vorstudieneinrichtung eine FDJ-Funktion ausgeübt.

Insgesamt ist der Grad der politischen Organisiertheit und einer aktiven Funktionsausübung bei Studenten sehr hoch. Anfang des 2. Studienjahres gehören 20 % der Studenten der SED an, weitere 9 % betonen, sie werden bestimmt Mitglied werden und weitere 31 % halten das für denkbar.

Lebenswerte

Neben sehr positiven Lebenswerten (Familie, Arbeit, Allgemeinbildung) spielt das Studium selbst als Lebenswert bei Studenten nicht die Rolle. Viele Studenten würden ihr Lebensglück durchaus nicht gefährdet sehen, wenn sie nicht studieren könnten. Nur 22 % meinen, ihr Lebensglück wäre gefährdet, wenn sie nicht studieren könnten, für 30 % trifft das überhaupt nicht zu, die restliche Hälfte legt sich hier nicht fest.

Dies wirft bildungspolitische Fragen auf, insbesondere was den Nachwuchs in einigen Disziplinen betrifft (Techniker, Naturwissenschaftler, Ökonomen u. a.).

Ebenso kann der Stellenwert nicht befriedigen, den die Wissenschaft in der subjektiven Werthierarchie der Studenten hat. Nur 45 % von ihnen gefällt es, wissenschaftlich zu arbeiten, die anderen machen größere Einschränkungen.

Vorgeschichte

Von großer Bedeutung erweist sich erneut die individuelle Lebensgeschichte der Studenten vor Beginn des Studiums. Dabei sind die konkreten Bedingungen des Elternhauses von großer Bedeutung.

Beispielsweise haben in 17 % der Elternhäuser beide Elternteile eine Leitungsfunktion im Arbeitsprozeß inne, in 50 % ein Elternteil (Vater: 45 %, Mutter 5 %), nur in 33 % keiner. Kinder von Leitern sind also sehr stark überrepräsentiert. Ungünstige Startbedingungen haben Studierende, deren Eltern beide Produktionsarbeiter sind. Ihnen fällt es besonders schwer, zu effektiven Methoden des Studiums und zu einem wissenschaftlichen Arbeitsstil zu finden.

Generell verdient die Vorbereitung der zukünftigen Studenten eine große Aufmerksamkeit.

Je aktiver und selbständiger die künftigen Studenten gesellschaftlich-politische Arbeit leisten, je eher sie an wissenschaftliches Denken herangeführt werden, je eher sie ihren künftigen Berufszweig kennenlernen, desto besser ist der Studienart und desto günstiger die Persönlichkeitsentwicklung. Positiv wirkt sich in den meisten Fällen das Vorpraktikum aus, das die Studenten auch subjektiv hoch einschätzen. Reserven liegen noch in einer gezielten Arbeit des Jugendverbandes im Vorpraktikum, aber immerhin ein Drittel übt im Vorpraktikum eine Funktion in der FDJ aus.

Leistungsverhalten

Die meisten Studenten sind bei STUDENT 79 der Ansicht, daß an der Sektion der selbständige, aktive Student gefragt ist. 46 % sagen das sogar ohne jegliche Einschränkung. Nur 1 % ist gegenteiliger Ansicht. Dies zeigt, daß die Linie, auf den selbständigen, aktiven Studenten zu bauen, sich soweit durchgesetzt hat, daß die Studenten sie als Verhaltensforderung an der Sektion erleben (allerdings differenziert nach Sektionen).

In bezug auf das Leistungsverhalten der Studenten steht nach wie vor das Problem, wie die Anforderungen im Studium so gestellt werden können, daß alle Studenten ihr Leistungsvermögen annähernd ausschöpfen. Das trifft auch auf die Besten zu, bei denen noch viele Reserven nicht zum Tragen kommen. Nach wie vor besteht noch oft ein Trend zur Mittelmäßigkeit.

FDJ und Studium

Die meisten Studenten fühlen sich eng mit der FDJ verbunden. Bei STUDENT 79 lehnen dies nur 2 % der Studenten ab, dagegen heben 66 % ihre enge Verbundenheit mit der FDJ hervor. Zwischen den Sektionen bestehen dabei z. T. große Unterschiede. Während an vielen Sektionen die FDJ eine qualifizierte politische Arbeit leistet und fest in den Studienprozessen verankert ist, gelingt es dem Jugendverband an einigen Sektionen nicht immer,

vor allem in der massenpolitischen Arbeit und in den Gruppen den im Verhältnis zu früheren Jahren höheren Erwartungen und der kritischen Urteilsfähigkeit der gegenwärtig Studierenden gerecht zu werden.

Auch das Interesse der Studenten an verschiedenen Aktivitäten und Vorhaben des Jugendverbandes streut zwischen und innerhalb der Hochschulen und Sektionen stark. Das bezieht sich zum Beispiel auf das FDJ-Studienjahr, wo es durchaus gute Beispiele dafür gibt, daß diese Form der massenpolitischen Arbeit des Jugendverbandes sinnvoll in das Gesamtstudium integriert werden kann. Das ist vor allem dann der Fall, wenn die FDJ-Gruppen diese Form aktiv und selbständig für ihr Gruppenleben nutzen. Stabil ist in den letzten Jahren das (nur bei wenigen Studenten starke) Interesse an der Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler geblieben. 6 % geben an, sich sehr stark und weitere 25 % stark dafür zu interessieren. Die vielen guten und auch zahlenmäßig ins Gewicht fallenden Beispiele dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß für viele Studenten die Leistungsschau während ihres gesamten Studiums nicht relevant ist und nach wie vor formale Tendenzen nicht zu übersehen sind. Sehr positiv ist die Einstellung der meisten Studenten zu den FDJ-Studentenbrigaden. Alle unsere Ergebnisse zeigen, daß die FDJ-Studentenbrigaden im Leben der Studenten einen festen Platz haben, wobei es auch hier große Unterschiede zwischen den Sektionen gibt. Die Einstellung der Studenten zu den Brigaden hängt stark von der Vorbereitung an den Sektionen und vom Auftreten der Studenten ab, die bereits teilgenommen haben. In den Erwartungen der Studenten an die FDJ-Studentenbrigaden dominiert eindeutig das Kennenlernen der Praxis, der Kontakt mit den Werktätigen. Von fast ebenso großer Bedeutung ist die Entwicklung des (Brigade-)Kollektivs. Auch hier ist es günstig, neue Kontakt- und Kooperationsmöglichkeiten zu schaffen. Nur 24 % wünschen sich, daß die Brigade aus den Mitgliedern der eigenen Seminargruppe besteht, 24 % wünschen sich eine Brigade aus Studenten des eigenen Studienjahres, 9 % aus Studenten verschiedener Studienjahre der eigenen Sektion, aber 38 % (!) eine Brigade, in der Studenten verschiedener Sektionen mitarbeiten.

Von sehr großer Bedeutung für die Studenten ist das volkswirtschaftliche Ergebnis. Es bildet die Basis für die gesamte erzieherische Wirksamkeit der Brigade. Allerdings führt hoher volkswirtschaftlicher Nutzen nicht automatisch zu einer hohen Wirksamkeit der FDJ-Studentenbrigaden.

Entscheidenden Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung üben die FDJ-Gruppen aus. Sie entscheiden maßgeblich über die Effektivität des Studiums. Dabei gibt es eine sehr große Streuung zwischen den einzelnen Seminargruppen. Wesentlichste Bedingung ist die Arbeit der FDJ-Gruppenleitung, besonders des FDJ-Gruppensekretärs. Die FDJ-Gruppe und speziell der FDJ-Gruppensekretär ist aus der Sicht unserer Ergebnisse nach wie vor der wichtigste Ansatzpunkt für eine erfolgreiche Arbeit des Jugendverbandes an den Hochschulen.

Die meisten FDJ-Gruppen setzen sich aus eigenem Antrieb mit dem Studienverhalten der Gruppenmitglieder auseinander. Das sieht aber oft lediglich so aus, daß Leistungsschwachen geholfen wird, aber den Ursachen für Leistungsschwäche (die sowohl in der Studienhaltung als auch in den Studienbedingungen liegen können) wird zu wenig auf den Grund gegangen. Viele Bemühungen der Gruppen sind persönlich zu unverbindlich. Zugleich kommt es darauf an, die Bemühungen der Gruppen um eine positive Studienhaltung der Studenten stärker mit dem Eintreten für optimale Studienbedingungen zu verknüpfen. Besondere Aufmerksamkeit verdient hierbei die Mitarbeit in den Erzieherkollektiven.

Kultur und Freizeit

Das Zeitbudget der Studenten zeigt für ausgewählte Bereiche folgende Durchschnittswerte (STUDENT 79):

| | wöchentlich |
|---|-------------|
| für den Besuch von Lehrveranstaltungen | 28 Stunden |
| für das Selbststudium | 18 " |
| für spezielle Formen wissenschaftlich produktiver Tätigkeit | 1,5 " |
| für gesellschaftliche Arbeit | 3 " |
| für sportliche Betätigung | 2 " |
| für das geistig-kulturelle Leben | 6,5 " |

Diese Durchschnittswerte verdecken zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den Studenten. Beispielsweise verwenden 5 % der Studenten weniger als 5 Stunden wöchentlich für Selbststudium, aber 13 % über 25 Stunden. Der Zeitfonds für gesellschaftliche Arbeit beträgt bei FDJ-Funktionären mindestens 5 Stunden wöchentlich. 27 % der Studenten (21 % männlich, 34 % weiblich!) treiben keinen Sport, 22 % verwenden dafür 3 - 5 und 9 % mehr als 5 Stunden.

Kultur und Kunst nehmen im Leben der Studenten einen festen Platz ein. Die kulturellen Interessen der Studenten sind sehr differenziert ausgeprägt, wenngleich die Studienbelastung oft nicht erlaubt, diesen Interessen im gewünschten Maße nachzugehen. Allerdings sind es nur 4 %, die überhaupt keine Zeit für Kultur aufbringen, dagegen 36 %, die wöchentlich über 6 Stunden dafür verwenden.

Folgende kritische Befunde seien genannt:

- 16 % der Studenten (26 % der Mediziner) haben in den letzten vier Wochen kein schönggeistiges Buch gelesen,
- 23 % waren in den letzten vier Wochen nicht im Kino,
- 53 % (!) waren im letzten Vierteljahr nicht im Theater,
- 58 % nicht im Konzert,
- 32 % nicht in einer Galerie,
- 65 % waren in den letzten vier Wochen nicht in einem Studentenklub.

Auf der anderen Seite gibt es zahlreiche Studenten, die kulturell sehr aktiv sind. Bei durchschnittlicher Studienbelastung lesen die Studenten durchschnittlich 2 schönggeistige Bücher im Monat, gesellschaftlich aktive Studenten sogar 2,5 Bücher.

Zu den beliebten Freizeitbetätigungen gehören zahlreiche Formen der Geselligkeit. Studenten gehen durchschnittlich 2 mal im Monat tanzen (Orchester oder - häufiger Diskothek). Drei- bis viermal monatlich besuchen sie eine Gaststätte. 11 % der Studenten sind allerdings im Monat 11 mal und mehr in einer Gaststätte zu finden.

Absolventen

Unsere Untersuchungen zeigen, daß sich die meisten Absolventen gut in der Praxis bewähren. Hemmende Faktoren liegen:

- in einem nicht fachgerechten Einsatz,
- in einem nicht qualifikationsgerechten Einsatz,
- in einer zu geringen Berufs- und Tätigkeitsverbundenheit eines Teils der Absolventen,
- in ungenügenden "sozialen" Fähigkeiten der Absolventen,
- in einer wenig differenzierten Arbeit der Einsatzbetriebe mit den Absolventen und einer ungenügenden Sicherung deren Perspektive,
- in der sozialen Stellung der Absolventen besonders in den Industriebetrieben.

Erste Ergebnisse der 7. Stufe unserer Studenten-Intervallstudie unter Absolventen nach über 5jährigen beruflichen Einsatz zeigen, daß die meisten Absolventen sehr kritisch zu der 3jährigen Arbeitsplatzbindung eingestellt sind. Nach Meinung vieler Absolventen liegt sie oft nicht im Interesse des Einsatzbetriebes, in vielen Fällen nicht im Interesse der gesamten Volkswirtschaft und auch nicht in ihrem eigenen Interesse. Ein großer Teil der Absolventen ist der festen Meinung, in einem anderen Betrieb effektiver arbeiten zu können und damit der Gesellschaft besser zu nützen.

In der Praxis wird die 3jährige Arbeitsplatzbindung im übrigen schon sehr oft durchbrochen. Nach Meinung von Absolventen würde

ein günstiger Einsatz durch eine öffentliche Information über freie Planstellen gesellschaftlich und individuell viel effektiver werden (Anzeigen usw.). Ein ausführlicher Bericht über unsere Untersuchung bei Absolventen nach 5jährigem Praxisersatz wird gegenwärtig erarbeitet.

Partnerbeziehungen bei Studenten

Anfang des 2. Studienjahres geben 66 % der Studenten an, Liekesbeziehungen zu einem und 3 % zu mehreren Partnern zu haben. Die meisten Studenten mit festen Partnerbeziehungen, nämlich 56 % geben an, in dieser Partnerbeziehung völlig glücklich zu sein. 38 % bejahen dies mit Einschränkungen und 6 % sind kaum oder gar nicht glücklich. Besonders glücklich fühlen sich - das mag vielleicht überraschen - die verheirateten Studenten und gleichfalls die Studenten mit Kindern. In unserem Material fällt weiter auf, daß glückliche und erfüllte Partnerbeziehungen mit einer positiveren ideologischen Grundhaltung, mit einer höheren gesellschaftlichen Aktivität und mit einem intensiveren Leistungsverhalten zusammenhängen.

Der Anteil der sexualerfahrenen Studienanfänger hat sich stark erhöht, und zwar bei den männlichen wie bei den weiblichen (ertere haben auf Grund des höheren Lebensalters noch einen Vorsprung). Die Ursache liegt in erster Linie in der Vorverlegung des Kohabitarchalters, d. h. des Alters beim 1. Geschlechtsverkehr. Mit 18 Jahren haben 70 % der Jungen und 71 % der Mädchen bereits Geschlechtsverkehr gehabt. Ein weiterer Grund besteht darin, daß die Studienanfänger, bedingt durch Vorpraktika und andere Tätigkeiten vor Beginn des Studiums, heute etwas älter sind.

Die Veränderung in der Sexualerfahrung der Studienanfänger ist an dem folgenden Vergleich deutlich sichtbar, der zugleich die Durchschnittswerte der untersuchten Population repräsentiert:

Anteil sexualerfahrener Studienanfänger KMU Medizin

| | |
|------|-------|
| 1970 | 57 % |
| 1977 | 86 %. |

Das Kohabitarchealter der (zukünftigen) Studenten hat sich in den letzten Jahren vorverlegt. Es entspricht jetzt weitgehend dem in der ZIJ-Untersuchung "Junge Partner" festgestellten Kohabitarchealter der Lehrlinge und jungen Berufstätigen. Der 1972/73 festgestellte Unterschied, daß die zukünftigen Studenten im Schnitt etwa ein Jahr später als andere Jugendliche den ersten Geschlechtsverkehr aufnehmen, besteht in der 1977er Untersuchung nicht mehr. Dies ist zweifellos ein interessantes Ergebnis, das veränderten Lebensbedingungen entspricht.

Bemerkenswert ist, daß das niedrige Kohabitarchealter nicht automatisch zu einer sehr viel größeren Partnermobilität führt. Nach wie vor ist es für die relativ meisten Jugendlichen charakteristisch, bisher nur einen Partner gehabt zu haben. Von den Studienanfängern sagen das 33 % (22 % der männlichen und 39 % der weiblichen). 18 % geben an, 2 Partner gehabt zu haben, 12 % 3, 9 % 4 und 10 % 5 und mehr Geschlechtspartner. Dabei zeigt sich, daß die Studienanfänger die gleichen Partnerzahlen haben wie die jungen Berufstätigen gleichen Alters.

Unsere Studie STUDENT 79 erlaubt differenzierte Angaben über männliche und weibliche Studenten mit Kind. Eine erste Übersicht zeigt, daß diese Studenten durchaus nicht schlechter studieren, als die anderen Studenten, zum Teil sehen unsere Ergebnisse diese Studenten hinsichtlich der Effektivität und Intensität des Studiums sogar im Vorteil. Das heißt nicht, daß alle konkreten Fragen der Lebensbedingungen dieser Studenten schon gelöst wären. Aber dort, wo es gelingt, den verheirateten Studenten, den Studentenehepaaren und den Studenten mit Kind relativ günstige Arbeits- und Lebensbedingungen zu geben, wird in vielen Fällen ein positiver Einfluß auf das Gesamtstudium ausgeübt. Ende 1979 haben wir eine umfangreiche Partnerstudie bei jungen Arbeitern und Lehrlingen durchgeführt. Die wichtigsten Ergebnisse stehen im 2. Halbjahr 1980 zur Verfügung.